

Lucerner Tagblatt.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

N^o. 202.

Samstag.

Jeden Freitag eine belletrische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen“

den 23. August 1886.

Abonnementspreis:

Durch die Post bezogen	3 Monate	6 Monate	1 Jahre
Für Luzern zum Voraus	Fr. 12.80	Fr. 24.00	Fr. 48.00
„ „ „ „ „	„ 12. „	„ 24. „	„ 48. „
„ „ „ „ „	„ 10. „	„ 20. „	„ 40. „

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.

Redaktions- und Expeditionsbüreau: St. Jakobsvorstadt 565 E.

Insertionspreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Cts.
 Für Wiederholungen 8 „
 Inserat-Annahme, größere bis 0 Uhr, kleinere bis 10^{1/2} Uhr, im
 Expeditionsbüreau. — Auskunft über Inserate ebenfalls
 oder durch Telephon. — Schriftliche Zustunft über Inserate
 gegen Einsendung der betr. Geldsumme in Postmarken.

Einst und Zeit.

Ein Wort zur Sonntagsverordnung.

(Eingefandt aus Luzern.)

Seit Langem hat kein Gelas unserer hohen Landes-
 behörde so viel Staub aufgewirbelt, resp. unsere sonst
 ziemlich ruhige Bevölkerung so in Aufregung versetzt, wie
 die Auffrischung des im Brachmonat 1861 unterm „alten
 Regiment“ in's Leben gerufenen Sonntagspolizeigesetz.
 Nun, die Zeiten ändern sich bekanntlich und mit ihr auch
 die Menschen. So teilt es sich auch bei diesem Gesetze,
 das seiner Zeit gute Dienste geleistet hätte, wenn es näm-
 lich einmal — gegenstandslos worden wäre! Fünfundzwanzig
 lange Jahre sind seitdem im Zeitenstrom dahingeschwin-
 den und gewaltige Veränderungen im gesammten Schweiz-
 erlande vor sich gegangen. Auch uns „Leuchtenstädter“ hat
 der Wandel der Zeit nicht unberührt gelassen.

Zu damaliger Zeit war es ein einziger Schienenstrang,
 welcher uns Luzerner mit der übrigen Welt in Verbindung
 brachte; es war derjenige der Zentralbahn, welcher die
 Millionenstadt Basel mit dem unvergleichlichen Vierwald-
 stättersee verbindet. Bis zum Wonnemont des Jahres
 1856 führte dieser „Eisenweg“ nur bis zur Station
 Emmenbrücke, was unsern wackeren Vaterlandsvorkämpfern,
 welche zur harten Grenzpost an den Vater Rhein kom-
 mandirt waren, noch ganz gut in Erinnerung sein dürfte.
 Denn wie manches Mal hat nicht beim damaligen Winter-
 schneeburg die halbe Stadt Luzern unter den Klängen unserer
 alten Feldmusik den abziehenden Wehrmännern das Ge-
 lichte bis zum Emmenbaum gegeben, um selbe unter bon-
 nenden Hochrufen der bedrohten Landesgrenze zu ziehen
 zu lassen! Von der Station Emmenbrücke weg wurden zu
 damaliger Zeit die anrückenden Fremden mittelst einer
 enghirnigen Omnibusreihe auf staubiger Landstraße nach Lu-
 zern geführt. Mancher feinstem Engländer und manche
 schmachende Lady mußte sich oben auf lustiger Höhe an
 dem Bestimmungsort speitern lassen, zum größten Gaublum
 der miltlen Jugend. Unsere in Rekrutenhäusern oder Wieder-
 holungskurse in die Schweiz kommandirte Mannschafft
 mußte noch den weiten Umweg über Olten und Narau
 machen, um nach Zürich, Winterthur oder auf die „wilde“
 Alpensteig zu gelangen.

Im Jahre 1859, nach Durchbruch des sog. Ölbraltar-
 Zunnels, hörte dann für den Untergrund, die „weltliche
 Dampfstraßen“ von Luzern, die Omnibuslinie: sammt Zu-
 behörde auf, indem sich die Lokomotive von Basel her
 direkt mit Luzern in Verbindung setzte. Bei der Ein-
 wicklung der direkten Verbindung mit der Stadt wirkte
 die damalige Rabattenmusik mit und belebte durch ihre
 köstliche Spiel die Eröffnungsfahrt der beiden neuen
 Dampfer. Als Anerkennung für die geleisteten Dienste
 erhielt sie ein Freiabstet nach Basel, von welcher Ver-
 gütigung sie schon bei eintretender Ferienzeit Gebrauch
 machte. Der Verkehr nahm einen gewaltigen Aufschwung,
 so daß sich die Zentralbahn veranlaßt fand, zwei große neue
 Stabampfer, „Stadt Basel“ und „Stadt Mailand“, zu
 erhalten und auf den See zu setzen. Für die damalige
 Zeit haunnte man allseitig diese Dampfer als ein „Wier-
 wunder“ an, und heute gehören sie schon beinahe zum
 alten Eisen. Es entstand auch als ein Feldbedürfnis das
 Dienstmänner-Institut. Auf den 1. Juni 1864 folgte
 dann als zweiter Schienenstrang die Nordostbahn, welche
 die Ostschweiz mit dem Vierwaldstättersee einander um
 Welsch näher brachte. Rein Sonntag verging, ohne daß
 ganze Karawanen von jungfräulichen Leuten aus dem Zürich-
 er oder den Dismarken aus Luzern, oder wie ihnen
 frunbelagelichte Weische abhielten. Die Vergnügungs-
 züge zu 3 Fr. kamen auf, verschanden aber allmählich
 wieder. Wer erinnert sich nicht noch des Vergnügungs-
 zuges unter Bezeichnung der frommen Feldmusik nach
 „Almatatzen“ im heißen Sommer 1865!

Nun herrscht Stille über den Gemässern bis in die
 Mitte der Siebenzigerjahre, welche uns die sog. Entlebucher-
 bahnen brachte, eine Fortsetzung der Emmenbahn, welche
 von Bern aus im Monat Mai 1864 bis Langnau dem
 Betsch übergeben worden war.

Anfangs der Achtzigerjahre wurde dann eines der
 größten Wunder der Kunst, ein Werk höchster technischer
 Kunst, dem öffentlichen Verkehr übergeben; es ist dies die
 Gotthardbahn, welche den eiligen Norden mit dem wonnigen
 Süden verbindet und in Luzern ausmündet. Ist ja

Luzern sogar der Stütz der Gotthardbahn geworden. Mit
 der Seethalbahn, welche das rebenbekränzte Städtchen
 mit Luzern verbindet, sind es also fünf, welche fünf
 Eisenstränge, welche alle in Luzern einmünden, nebst
 der Dampfbootverbindung von allen drei Seearmen her.
 Da soll man sich namentlich während der Sommermonate
 oder zur Zeit der Fremdenfation, wie man zu sagen pflegt,
 auf einem der vielen öffentlichen Plätze oder Promenaden
 umhauen und man wird unwillkürlich ausrufen müssen:
 Luzern ist zum großen internationalen Fremdenplatz ge-
 worden, kann also punkto Sonntagspolizei nicht mit
 den andern Ortspolizen unsern Kantons gleich behandelt
 werden. In liberalen und konservativen Kreisen ist man
 vollständig einig, daß bezüglich der Sonntagspolizei, resp.
 Sonntagsheiligung etwas geschehen soll und muß; allein
 beim Vorgehen in dieser Sache sollte man wohl bedenken,
 daß alzu Eilig nicht nötig ist; denn die vitalen Interessen
 der Stadt Luzern sind so sehr mit dem Fremdenverkehr,
 und was d'rum und d'rant hängt, vermachsen, daß Ver-
 hufsamkeit in dieser Angelegenheit wohl am Platze ist,
 wenn nicht die verschiedensten Interessen schwer geschädigt
 werden sollen.

Das sind wohlgermeinte Winke, und wenn selbe auf guten
 Boden fallen und Früchte tragen, würde es den Einsender
 dieser Zeilen freuen.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Amtsbürgerschafts-Berein. (Eingef.) Wir ent-
 nehmen dem Jahresberichte pro 1885, der uns von einem
 Mitgliede der Sektion Luzern in freundlicher Weise zu-
 gesandt wird, folgende Daten:

Auf Ende 1885 betrug die Mitgliederzahl 5454, einen
 Bürgerpflichtbetrag von 17,129,100 Frkn. repräsentierend.
 Von diesen Mitgliedern fallen

- 4804 auf die Postverwaltung,
- 528 „ „ Telegraphenverwaltung,
- 116 „ „ Goldverwaltung und
- 11 „ andere eidg. Institute.

Die größte Sektion ist Laufanne, die kleinste Ghur.
 Das Gesellschaftsvermögen beträgt 53,507 Fr. Während
 das Jahr 1884 gar keinen Verlust zu verzeichnen hatte,
 war dasjenige von 1885 weniger glänzend. Der Verein
 wurde in vier Fällen in Mitleidenschaft gezogen und hatte
 für diese untreuen Mitglieder mit einer Total-Erschädig-
 ung von 11,576 Fr. aufzukommen. Das Zentralkomitee
 in Laufanne, dem die Leitung der Vereinsgeschäfte bis auf
 weiteres übergeben, ist über dieses Resultat nicht sehr
 erbaud. Es sagt am Schlusse seines vorliegenden Jahres-
 berichtes: „Erwarten wir bessere Tage, und hoffen wir auf
 eine glückliche Zukunft. Die Amtsbürgerpflicht hat ihre Kräfte
 überhanden; doch steht sie weiter ihren Mühen, noch ihre
 Kasse alzu sehr erschüttert. Der Grundlag, auf welchem
 unser Verein beruht, ist fähig, bedeutendern Stößen, als
 diese letzte Erschütterung zu widerstehen. Es handelt sich
 hier aber noch um einen Punkt, der uns besondere
 am Herzen liegt und über welchen wir uns nicht so leicht
 trösten können, noch dürfen. Wir meinen die moralische
 Seite und den auf die Ehrenhaftigkeit des eidg. Personals
 gemachten Schalten.“

Möge Jeder von uns sich vorab von seiner Verant-
 wortlichkeit in seinem eigenen Gewissen durchdringen und
 bedenken, daß er persönlich für die Ehrenhaftigkeit des
 eidgenössischen Personals gegenüber der öffentlichen Meinung
 haftbar ist. Der Zweck unseres Vereins darf erst dann
 als erreicht betrachtet werden, wenn wir auf unser Pro-
 gramm ohne Vorbehalt »Vermehrung der Moralität und
 Abnahme der Verluste einschreiben können. Möge sich
 dies bald verwirklichen!“

Uns fällt bei Durchnehmung unseres interessanten Vortes
 vor Allem das ganz in die Verfassung verflochtene andere
 eidg. Departemente, so des Zoll-, Militärdepartements u.
 sehr auf, und es macht uns unwillkürlich den Eindruck,
 die Lebensfähigkeit des Amtsbürgerschaftsvereines möchte
 von dem einen oder andern der Sg. Departementschefs
 noch angezweifelt werden; denn sonst wäre es uns ganz
 unklar, wie so die Militär-, Finanz- und Landwirthschafts-
 Departemente bei ihrem zahlreichen Beamtenpersonal Summa
 Summarum mit nur 11 Mitgliedern aufwarteten könnten.
 Wir persönlich wünschen dem eidg. Bürgerpflicht-Berein
 das Beste. Der leitende Ausschuss wird hoffent-
 lich doch recht bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß
 durch eine Prämienreduktion auch den sogenannten kleinen

Leuten, das heißt den Ablagekalkern, Briefboten u., die
 Wohlthat des Vereines zugänglich gemacht werden sollte.

Luzern. Eine ganze Reihe von Gasthöfen und
 Wirtschaften in der Stadt Luzern will auf das
 nächste Jahr die elektrische Beleuchtung einführen.
 Die bisherigen Bestellungen bei den Sg. Gebr. Trooler
 belaufen sich (mit Einschluß des „Schweizerhof“, wo die
 elektrische Beleuchtung bekanntlich bereits durchgeführt ist)
 auf 3000 Edison'sche Glühlampen. In zwei bis drei
 Jahren wird Luzern im elektrischen Lichte schwimmen, wenn
 der famose Projekt mit der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft
 seinen Strich durch die Rechnung macht.

Im Kantonsblatt ist über die Einwohner-,
 resp. Polizeigemeinde A l b e r s w i l auf Verlangen des
 dortigen Gemeinderathes der Schuldenauf (nicht mit Kon-
 kurs zu verwechseln!) publizirt.

Die Seethalbahn veranlaßt auf nächsten Son-
 tag einen Vergnügungszug nach Nigistum zu redu-
 zierten Zügen und mit Halt an allen Stationen und Galt-
 stellen (Abgang des Zuges in Lengburg 4.45 Morgens,
 Ankunft auf Nigistum 9.50, Ankunft in Lengburg auf der
 Rückfahrt 10.15).

Der Vergnügungszug wird nur bei günstiger Witter-
 ung und sofern sich bis Samstag bei den Vorständen 200
 Personen zur Theilnahme angemeldet haben, ausgeführt.
 Definitive Mittheilung, ob der Zug stattfindet, wird Sam-
 stag Mittag an die Stationen und Telegraphenbüreau der
 umliegenden Ortsschaften ergehen.

Zürich. (V. Rorresp.) Aus der soeben erschienenen
 Gemeinderrechnung der Stadt Zürich pro 1885
 hebe ich Ihnen einige Posten heraus: Das Gemeinde-
 vermögen betrug zu Anfang des Jahres 2,779,408 Fr.,
 am Ende 2,542,563 Fr., somit ergibt sich ein Mißschlag
 von 236,845 Fr., welcher mit 233,823 Fr. auf den
 Kapital-, mit 3022 Fr. auf den Correntverkehr entfällt.
 Im Kapitalverkehr fanden für 235,000 Fr. Mißgeschlungen
 statt. Der Correntverkehr zeigt 2,342,431 Fr. Einnahmen,
 denen 2,345,453 Fr. Ausgaben gegenüberstehen. Die
 Einnahmen setzen sich zusammen aus: 1,090,028 Fr. Er-
 trag der Liegenschaften und Kapitalien, 174,174 Fr. Er-
 trag von Gebühren und Staatsbeiträgen, 1,078,229 Fr.
 Gemeindesteuer. Letztere wurde erhoben zu 4.6 pro mille
 bei einem Steuerkapital von rund 240 Millionen Fr.
 Die Ausgaben enthalten folgende Hauptposten: Vergütung
 der Anleihen 956,785 Fr., Beiträge an Liquidations-
 Rechnungen 602,000 Fr., Gemeindeverwaltung 886,668
 Franken. Die gesamten Mitteln der politischen Gemeinde
 Zürich betragen 23,312,415 Fr., die Posten 20,769,852
 Franken; unter letztern figuriren acht Anleihen von 1872
 bis 1884 im Betrag von 20,128,888 Fr., von denen das
 letzte auf 1891 kündbar ist. Für die Schulen wurden
 462,070 Fr. verausgabt. Die bürgerlichen Stiftungsgüter
 besitzen sich auf rund 5 Millionen Fr., darunter
 das Waisenhaus mit 1,288,646 Fr. und das Pfundhaus
 mit 1,062,602 Fr.

Bern. Die kleine Gemeinde M o n t o i e, zick 2
 Stunden von Pruntrut entfernt, hat sich wegen Mangel
 an Bevölkerung aufgelöst. Sie zählte 1881 noch 35 Ein-
 wohner, worunter vielleicht etwa 10 stimmfähige Bürger,
 und hatte bis 1883 noch eine geregelte Verwaltung. Dann
 aber sank die Bürgerzahl bis auf einen einzigen 86jährigen
 Mann, der einige Zeit noch die Gemeindegeschäfte allein
 besorgte.

Obwalden. (S. Rorresp. vom 27. b.) Die Märsche be-
 züglich der D r a n i g o n sind gefallen; das Loos hat
 zu ihren Gunsten entschieden. Die seit Jahrzehnten ver-
 schmähte Schöne, die an so mancher Thüre stand und zu-
 dringlich klopfte, aber immer vergebens, vielleicht sie und
 die zur Abweilung auch ein Wörtlein des Trostes mit auf
 den Weg erhielt, sie, die hierseits zum Gegenstand öffent-
 lichen Wahns und Spotts und zur Zielscheibe manchen
 Witzes wurde, hat endlich Einem, den das Erbarmen
 für die Arme bestimmte, aufgefunden. Der „Wär“ wurde
 ihr aufgefunden, aber richtigere — sie wurde dem „Bären“
 in die Arme gelegt. Glück auf dir, edler Bräutigam!
 Die Verkaufssteuer von 475,000 Fr. ist für dich eine Baga-
 telle; die Interessen des vereinigten Baares sind nunmehr
 jollbarlich und der galante Cavalier wird fortan auch für
 die Douceurs der Obwalden Schindsbühnen zu sorgen haben.
 Daß man in Obwalden für dieses Unternehmen nur
 sehr selten Sympathien begegnet, ist längst bekannt, zumal